

tig gewertet, da sie als Fremdzeugnis eine eigene Problematik beinhalten. So bleibt das sich ergebende Bild eher blass. Das betrifft auch die Darstellung der weiblichen Gottheiten oder des Tophet. Selbst umfangreiche biblische Texte wie Hes 26–28 oder andere Fremdvolkersprüche der Propheten finden keinerlei Erwähnung. Dabei wäre es doch gerade in einem „Theologischen Studienbuch“ zu erwarten, über die z. B. hinter Hes 28 stehenden religiösen Vorstellung informiert zu werden oder wie die Aschera/Baal-Verehrung mit den im Königebuch erwähnten hunderten Personen Tempelpersonal in Samaria ausgesehen haben mag. Solche Fragen finden keine Antwort. Eine Stärke der Darstellung ist sicher, dass die Autorin vor allem aus französischen und italienischen Arbeiten schöpft, die nicht jedem deutschsprachigen Leser zugänglich sind (empfehlenswert: Maria Eugenia Aubet, *The Phoenicians and the West. Politics, Colonies, and Trade*. Cambridge University Press, 2. Aufl. 2001).

Im zweiten Teil stellt sich bei der Darstellung der Religion der aramäischen Königreiche Syriens die Frage, wie sich die Ausführungen von Herbert Niehr zu denen der im ersten Band 4,1 beschriebenen Religion Syriens verhalten. Niehr, der bereits 1998 die *Einführung in die nordwestsemitischen Religionen Syrien-Palästinas* als Ergänzungsband der Echter-Bibel (vgl. JETh 14 (2000), 180–181) geschrieben hat, will sich nicht wiederholen und beschränkt sich – auch angesichts der mäßigen literarischen Quellenlage – vor allem auf die Diskussion der Ergebnisse von 21 Ortslagen, die archäologisch erforscht sind. Auf eine systematische Betrachtung der Religion der Aramäer wird verzichtet. So bleibt das sich ergebende Bild eher zufällig, die Ausführungen geraten zu einem Forschungsüberblick mit Detaildiskussion. Biblische Bezüge werden kaum hergestellt. Die Stärke dieser Ausarbeitung liegt in der Bestandsaufnahme der Forschung, die umfangreicher als in dem Phönizierenteil literarisch dokumentiert ausfällt und dem an der Forschung Interessierten ein Spektrum zur Weiterarbeit eröffnet.

Kann man den Band zur Einführung in die Thematik als einführende Studentenlektüre empfehlen? Der Rezensent wäre hier eher zurückhaltend, zu wenig wird auf die Fragen der Theologie eingegangen und zu minimalistisch ist die Berücksichtigung biblischer Zusammenhänge, um derer Willen sich ein normaler Theologiestudent ja primär mit der Umwelt- und Nachbarreligion Israels befasst.

Herbert H. Klement

Lennart Möller: *Die Akte Exodus. Neue Entdeckungen über den Auszug aus Ägypten*, Düsseldorf: Inner cube, 2010, Hb., 448 S., 29,90

Dieses Buch polarisiert. Es wird bei den meisten Lesern entweder auf begeisterte Zustimmung oder radikale Ablehnung stoßen. Es geht um nicht weniger als die Glaubwürdigkeit der biblischen Berichte über die Erzväter bis zur Wanderung

Israels zu den Steppen Moabs. Wer ist dieser Autor, der mehrjährige Forschungen über die Frühgeschichte Israels betrieben und völlig neue Theorien entwickelt hat? Lennart Möller ist von Hause aus Mediziner, hat am Karolinska Institut der Universität Stockholm promoviert und dort seit 2001 eine Professur für Umweltmedizin inne. Offenkundig hat er sich intensiv mit den Bibeltexten und den entsprechenden Hilfswissenschaften auseinandergesetzt. Seine grundlegende Voraussetzung teilt er auf S. 16 mit: „Die Bibeltexte, mit dem sich dieses Buch befasst, sind wahre historische Dokumente.“ Sein persönlicher Glaube als Christ schließt ausdrücklich die Möglichkeit von Wundern ein.

Gegenüber dem englischen Original (3. Aufl. 2008, 1. Auflage 2000) ist die deutsche Ausgabe 133 Seiten umfangreicher und wird um 12 Tabellen und 230 Bilder und Abbildungen ergänzt. Der erste Teil behandelt die Erzväterzeit (21–101), der zweite den Auszug aus Ägypten durch das Rote Meer (103–259), der dritte die Reise zum Sinai (261–375) und der vierte Teil die Wüstenwanderung zu den Moabsteppen (377–418). Schlussfolgerungen, ein Literaturverzeichnis und Register beschließen den mit 789 Fotos reich bebilderten Band.

Wer sich auf Möller einlässt, muss die herkömmlichen Datierungen und Lokalisierungen biblischer Ereignisse fahren lassen. Nach Möller ist Ur in Chaldäa mit Urfa bei Haran und nicht mit dem Ur am Persischen Golf im heutigen Südirak, das traditionell mit dem biblischen Ur gleichgesetzt wird, zu identifizieren. Als Begründung wird unter anderem angeführt, dass die Familie sonst einen Umweg hätte machen müssen (25). Schon Josephus gehe von Urfa aus. In der Gegend dort fänden sich etliche Ortsnamen, die sich von den biblischen Eigennamen ableiten lassen. Suggestiv wirkt die Tabelle, die in Pro und Con für Ur im Irak nur zwei Argumente findet. Dem stehen 22 Argumente für Ur in der Türkei gegenüber (33f). Das hat nichts mit objektiver Darstellung und Fairness gegenüber anderen Positionen zu tun. Gomorra lokalisiert Möller zwischen Masada und dem Toten Meer. Hierauf weisen sogenannte „Schwefelbälle“ von 1 bis 8 cm und eine ascheartige Masse (40f). Gemäß 1Kön 6,1 wird der Exodus 1446 v. Chr. datiert, die 430 Jahre aus Ex 12,40 führen zur Opferung Isaaks im Jahr 1876 v. Chr. und zur Geburt Abrahams im Jahr 1996 v. Chr. (228–231). Der biblische Joseph wird mit Imhotep identifiziert, obwohl dieser Ägypter war und fast 1000 Jahre vorher gelebt hat. Zu diesen Einwänden liest man kein Wort. Möller setzt nach dem Vergleich der beiden Personen dem Leser sogar die Pistole auf die Brust: „Entweder sind Imhotep und Joseph identisch, oder man hat die Geschichte Ägyptens und / oder die Bibel nicht vollkommen verstanden.“ (98). Demnach hat sich die gesamte bisherige Bibelforschung und auch die evangelikale Exegese geirrt.

Möller zufolge wurde Mose zur Zeit des Ahmose geboren, dem Begründer der 18. Dynastie. Pharao des Auszugs sei Amenhotep III., was den rätselhaften Tod des Erstgeborenen Tutanchamun erkläre. Mose sei mit Senenmut identisch, einem hohen ägyptischen Beamten, und sei zugleich unter dem Namen Thutmosis II. als adoptierter Sohn von Hatschepsut König von Ägypten gewesen (118,

126). Tatsächlich jedoch ist die ägyptische Abstammung Thutmosis II. gesichert, was eine Gleichsetzung ausschließt. Möller nimmt die biblischen Zahlen wörtlich und kommt auf eine Gesamtzahl von zwei Millionen Israeliten beim Exodus (165–173). Ausführlich wird die Route des Auszugs thematisiert. Während das Schilfmeer (Jam-Suf) meist mit den Bitterseen, dem Manzala-See oder der Nordspitze des Golfs von Suez identifiziert wird, geht Möller von einem Durchzug quer durch den Golf von Akaba (das Rote Meer) in der Höhe der Halbinsel Nuweiba, also östlich der Sinaihalbinsel, aus. An dieser Stelle beträgt die Entfernung von Küste zu Küste 14 Kilometer und befindet sich eine „Unterwasserstraße“ in maximal 100 m Tiefe. Auch hier wird wieder suggeriert, seine Hypothese erfülle alle biblischen und sonstigen Voraussetzungen, während andere Lokalisierungen den biblischen Angaben und äußeren Bedingungen nicht entsprächen (188). Angesichts der Verhältnisse bei Nuweiba müsse eine natürliche Erklärung der Durchquerung wie Wind oder Gezeiten ausgeschlossen werden (216f). Unterwasseraufnahmen zeigen angebliche Reste von ägyptischen Wagen und Reifen, die von Korallen überwuchert sind (245–247), sogar die Überreste eines Pferdeskelettes (254).

Während der Berg Sinai traditionell auf der südlichen Sinai-Halbinsel lokalisiert wird, geht Möller von Jabal al Lawz in Nordarabien aus. Möller kann mit einem senkrechten gespaltenen Felsen auf einem Hügel aufwarten, der mit Ex 17,1–7 in Verbindung gebracht wird (275–278). „Es ist wahrscheinlich, dass sich aus diesem ungewöhnlichen Felsen, der viele der oben aufgeführten Kriterien erfüllt, große Wassermengen ergossen haben.“ (278). Am Fuße des Berges sieht Möller in einem Haufen von großen naturbelassenen Felsbrocken die Fundamente des Altars für das Goldene Kalb. Stierabbildungen an den Steinen sollen seine Theorie stützen (316–320). Und wie nicht anders zu erwarten, erfüllt Jabal al Lawz 26 von Möllers aufgestellten Kriterien, während die traditionelle Lokalisierung des Berges Sinai nur drei erfüllt, von denen auch noch zwei hinterfragt werden (333).

Es gibt eine Verfilmung des Buches aus dem Jahr 2001, die jetzt ins Deutsche übersetzt wurde („Der Fall Exodus“). In Vorbereitung ist eine dreistündige Neubearbeitung von Tim Mahoney unter dem programmatischen Titel „Die Exodus-Verschönerung“ (<http://www.exodusconspiracy.com>). Gegenüber diesem positivistischen Ansatz erscheinen selbst Bücher wie W. Kellers „Und die Bibel hat doch recht“ als bibelkritisch. Möller hat auf alles eine Antwort und als Naturwissenschaftler für exegetische Fragen kein Gespür. Auch bleibt die Rolle des Archäologen Wyatt im Buch recht nebulös. Kennzeichnend sind die ständigen Formulierungen wie „möglich“, „vielleicht“, „vermutlich“ und „wahrscheinlich“, mit denen die verschiedenen Indizien zu einem fantastischen Gesamtbild verbunden werden. Ein Hypothesengebäude muss nicht unmöglich sein. Aber ist es deshalb schon wahrscheinlich? Der Rezensent ist nicht überzeugt. Wer etwas Gediegenes und wissenschaftlich Fundiertes aus konservativer Perspektive lesen möchte, sei verwiesen auf die Bücher von J. K. Hoffmeier (*Israel in Egypt* und *Ancient*

Israel in Sinai) oder auf K. A. Kitchen: *Das Alte Testament und der Vordere Orient*, Gießen: Brunnen, ²2012.

Walter Hilbrands

Clyde E. Fant, Mitchell G. Reddish: *Lost Treasures of the Bible: Understanding the Bible through Archaeological Artifacts in World Museums*, Grand Rapids, MI, Cambridge, U. K.: Eerdmann, 2008, kt., 471 S., \$ 28.00, 21,50

Dieses Buch ist, wie der Untertitel verrät, eigentlich ein Museumsführer, der alle wichtigen altorientalischen Texte zur Bibel und ihren heutigen Aufbewahrungsort kurz beschreibt. Es ist ein idealer Museumsführer, da er den genauen Standort in den einzelnen Museen angibt sowie auch deren Öffnungszeiten.

Die Anordnung der Texte orientiert sich mehr oder weniger an der chronologischen Reihenfolge. Sicherlich wird nicht jeder mit der Datierung der Texte übereinstimmen, aber sie gibt ein gutes Raster für die Anordnung. Angefangen wird mit den Schöpfungs- und Flutberichten: Enuma Elish, sumerische Schöpfungsberichte, Atrahasis-Epos, Gilgamesch-Epos und die sumerische Königsliste.

Im zweiten Kapitel werden Israels „Ursprünge“, der Exodus und die Landnahme behandelt. Hier findet man Texte oder auch Abbildungen wie: Ram caught in a thicket; Stein von Rosetta; Amarna-Tafeln in Auswahl; Stele des Amenophis IV. (Echnaton); Geburtslegende des Assyrsers Sargon; die Mumie Ramses II.; Staatsvertrag zwischen Ramses II. und dem Hethiterkönig Muwatilis II.; Gesetzesstele Hamurabis; Mittel-assyrische Gesetze; Merneptah-Stele; philistäische Kultstandarte; Zylinder-Siegel mit Abbildungen von El und Baal und den ugaritischen Baal-Erzählzyklus.

Das dritte Kapitel behandelt die Zeit der israelitischen Monarchie. Hier werden folgende Texte oder Abbildungen beschrieben: Gezer-Kalender; Mescha-Stele; Tell-Dan-Inschrift; Gedenktafel aus Elfenbein, die den Aramäer Hasael erwähnt; Monolith und schwarzer Obelisk Salmanassars III.; das Schema-Siegel aus Megiddo; Reliefs aus dem Nimrud-Palast Tiglat-Pileasers III.; Annalen Tiglat-Pileasers III.; Beschreibung des Khorsabad-Palastes Sargons II.; Siegel des Dieners König Usias; Hiskias Siloa-Inschrift; Heiligtum von Arad; Taylor-Prisma; Inschrift Sanheribs, in der der tributpflichtige Hiskia erwähnt wird; Stele Assarhaddons; Stele Assurbanipals; Zylinder-Siegel des Nabopolassars; Babylonische Chronik, die über den Fall Ninives und die Einnahme Jerusalems berichtet; Lachisch-Ostraka u. a.

Das vierte Kapitel behandelt das babylonische Exil: Nabonidus-Chronik; Zylinder des Nabonidus, der Belsazar erwähnt; die ugaritische Aqhat-Erzählung.

Das fünfte Kapitel deckt das Thema Poesie und Weisheitsliteratur ab. Hier werden die sumerische Spruchsammlung, das sumerische Liebesgedicht, die